
«CUTTING TOGETHER-APART?»

Feministische Doppelspaltexperimente, trans-baradianische Apparate und gouvernementale Materialitäten

von FEDORA HARTMANN und CAROLYN AMANN

Alisa Kronberger: *Diffraktionsergebnisse der Gegenwart. Feministische Medienkunst trifft Neuen Materialismus*, Bielefeld (transcript) 2022

Thomas Nyckel: *Der agentielle Realismus Karen Barads. Eine medienwissenschaftliche Relektüre und ihre Anwendung auf das Digitale*, Bielefeld (transcript) 2022

Thomas Lemke: *The Government of Things. Foucault and the New Materialism*, New York (New York University Press) 2021

«Entanglements are not unities. They do not erase differences; on the contrary, entanglings entail differentiations, differentiations entail entanglings. One move – cutting together-apart.»¹ Ausgehend von diesem Gedanken Karen Barads wollen wir Thomas Lemkes *The Government of Things*, Alisa Kronbergers *Diffraktionsergebnisse der Gegenwart* und Thomas Nyckels *Der agentielle Realismus Karen Barads* mit dem Blick auf das *doing* der Autor*innen in diesem Beitrag aufeinander-treffen lassen. Dazu bedienen wir uns ganz konkret des *cutting together-apart*, eines Zusammen-auseinander-Schneidens, das als (kritische) Praktik zentrale Konzepte der Autor*innen aufnimmt, nach Interferenzen zwischen ihnen sucht und sie an ihren Schnittstellen neu in Relation setzt. Die drei Bücher werden daher auch nicht in separaten Blöcken besprochen, sondern an den vier

thematischen Knotenpunkten – *Doppelspaltexperimente*, *Diffraktionsergebnisse*, *Schnitte* und *Apparate* sowie (*neue*) *Materialitäten*? – in einer Hin-und-Her-Bewegung miteinander ins Gespräch gebracht. Von einem Denken mit Barad und anderen feministischen Theoretiker*innen im Feld vergangener und gegenwärtiger Medienkunst (Kronberger) über eine kritische Auseinandersetzung mit Barads agentiell-realistischer Kritik an Michel Foucault und den Möglichkeiten einer Entgegnung im Konzept eines *government of things* (Lemke) bis zu einer akribischen Relektüre des agentiellen Realismus in seinen quantenphysikalischen Bezügen und digitalen Fluchtlinien (Nyckel). Denn was passiert, wenn diese je verschiedenen Umarbeitungen von, mit und über Barads «diffractive materialism» (Lemke, S. 193) hinaus, zusammen-auseinandergeschnitten werden? Welche Interferenzen, welche «feinen Details» (Nyckel, S. 118), welche Leerstellen und welche «Diffraktionsergebnisse» (Kronberger, S. 26) werden dadurch in Gang gesetzt?

Doppelspaltexperimente

Im quantenphysikalischen Doppelspaltexperiment werden physikalische Objekte innerhalb einer Apparatur durch zwei Spalten geschickt und bilden beim Austreten ein spezifisches Muster, das auf ihre Teilchen- oder Welleneigenschaften schließen lässt. Der damit einhergehende Welle-Teilchen-Dualismus rahmt Barads

Untersuchungen zu Niels Bohrs Philosophie-Physik, deren Umarbeitung sowohl Barads agentiellen Realismus als auch das für Kronbergers Arbeit wichtigere Konzept der Diffraction durchzieht, das im nächsten Abschnitt näher besprochen wird. Thomas Nyckel zeichnet das aus der Bohr'schen Philosophie-Physik stammende Doppelspaltexperiment detailliert nach und macht Barads Umarbeitung derselben zum Ausgangspunkt seiner Relektüre. Anhand der Heisenberg'schen Unschärferelation und der von Barad titulierten Bohr'schen Unbestimmtheitsrelation markiert Nyckel die Entwicklung von Bohrs Komplementaritätsprinzip und fasst schließlich Barads Verständnis der Philosophie-Physik Bohrs über einen *epistemischen* und einen *ontischen Pol* zusammen (vgl. S.82–84). Im *epistemischen Pol* werden durch Apparate Begriffe (I) in ihrem semantischen Verständnis hervorgebracht sowie die Grenzen (II) zwischen Objekt und beobachtenden Agenzien gezogen. Demgegenüber sieht Nyckel Barads Umarbeitung als *ontischen Pol*, der durch den agentiellen Schnitt, neben Begriffen (I) und Grenzen (II), auch Eigenschaften (III) hervorbringt und den er als Ontologisierung von Bohrs Philosophie-Physik kennzeichnet.

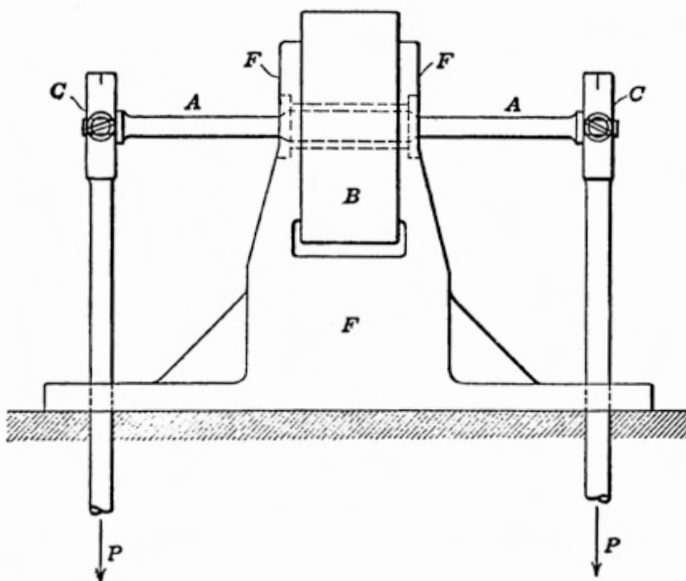
Kronbergers Situierung des Doppelspaltexperiments führt weniger in die Tiefen der Bohr'schen Philosophie-Physik, sondern schärft den Blick für spezifische Über-

lagerungseffekte – sogenannte Diffraktionsmuster –, indem sie gegenwärtige feministische Medienkunst durch einen katalysatorischen Doppelspalt von neomaterialistischen Denkmodellen und feministischer Videokunst der 1970er Jahren schickt (vgl. S.20). In Anlehnung an Iris van der Tuins kartografische Methode des «jumping generations» (S.25) etabliert Kronberger eine Praxis des Schnitts, des Grenzen-Ziehens, die sich als konsequente «Durchquerung [...] modernistische[r] Dualismen» (S.53), wie etwa jener von privat/öffentlich, Subjekt/Objekt, Körper/Geist oder Repräsentation/Affekt, im «Dazwischen» (S.14) ihrer Kapitel ereignet.

Diffractionsereignisse

Doppelspaltexperimente öffnen in der Regel das Feld für das Phänomen der Diffraction, das, wie schon vielfach angedeutet, nicht nur in der (Quanten-)Physik für Unruhe sorgt, sondern auch in den Theorie-Entwürfen neomaterialistischer und queerfeministischer Denker*innen. Nicht umsonst stellt Thomas Lemke Barad unter dem Begriff des «diffractive materialism» (S.193) als Vertreter*in des von ihm weit gesteckten Feldes des New Materialism vor, das er von Graham Harmans *object-oriented ontology* bis hin zu Jane Bennets vitalem Materialismus spannt. Lemke wie auch Nyckel

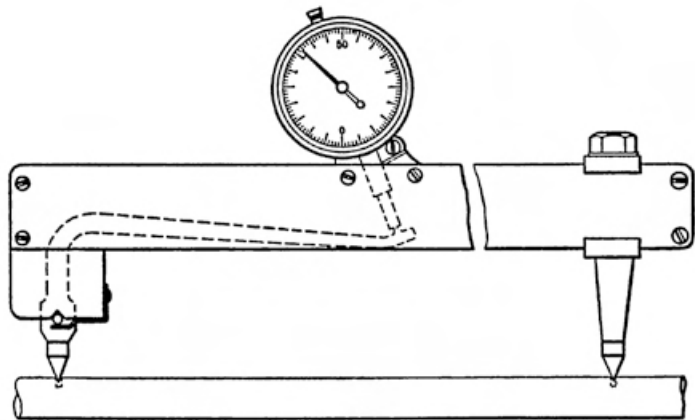
fächern Barads Diffractionsbegriff in drei Konfigurationen auf: in Anlehnung an Donna J. Haraway als optische Metapher, als (quanten-) physikalisches Phänomen und als Methode des «durch-einander-hindurch-Lesen[s]» (Nyckel, S.117) verschiedener Theoriestränge. Ganz im Sinne seiner Auslegung des agentiellen Realismus als Ontologisierungsbewegung der Bohr'schen Philosophie-Physik macht Nyckel bei Barad gegenüber Haraway eine «De-Metaphorisierung» des Diffractionsbegriffs aus (S.106). Für ihn geht es Barad in erster Linie nicht mehr um eine Gegenbewegung zu den auf Reflexion beruhenden Praktiken der Wissensproduktion, sondern um eine grundsätzliche



ontologische Unbestimmtheit in der Materialisierung von Welt, die zentral für die von ihm entwickelte trans-baradianische Analyse ist, in welcher er sich zwischen epistemischem und ontischem Pol hin- und herbewegt. Dennoch: Wenn er von einer De-Metaphorisierung als «ontologische[r] Wendung» spricht (S. 113), wirft das die Frage auf, ob hier nicht zu nah an Dualismen wie «words and things» operiert wird,² deren entscheidende Umarbeitung Barad in *Meeting the Universe Halfway* vornimmt. Was verloren geht, ist die wichtige Einsicht Barads, dass Fragen des *mattering* («what matters and what is excluded from mattering»)³ ontologisch, epistemologisch, aber eben auch ethisch von Gewicht sind.

Weniger im Modus einer Relektüre denn in dem einer kritischen Auseinandersetzung setzt Lemke im Anschluss an Barads Kritik an Foucaults Theoriegerüst selbst zu einem «diffractive reading» [...] of Foucault's idea of a government of things as a way of taking up and adding constructively to new materialist concerns» an (S. 77). Er orientiert sich an drei zentralen Konzepten Foucaults (das Milieu, das Dispositiv und die Technologien), mit denen er Barads Kritik an Foucault zu begegnen versucht, die sich auf Foucaults Privilegierung des Sozialen, den Vorwurf einer beständig humanistischen bzw. anthropozentrischen Färbung in der Verhandlung von menschlicher bzw. nicht-menschlicher Agency und auf die Verbindung von diskursiven Praktiken und materiellen Phänomenen bezieht (vgl. S. 10).

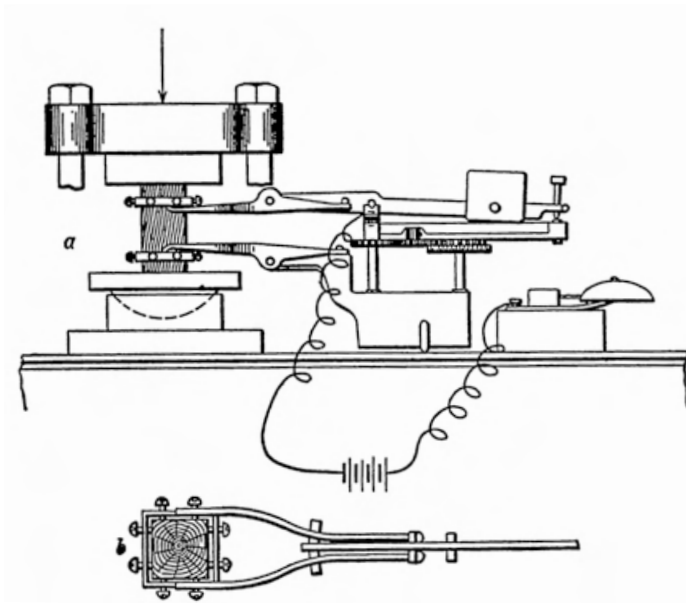
Anders als bei Lemke bewegen sich Kronbergers titelgebende Diffraktionsergebnisse im Dazwischen, im Beugen und Halten von Metapher, Methode und Phänomen. In Rückbezug auf Arjun Appadurais *mediant assembly theory* (MAT) und Lisa Handels Ontomaterialitätsbegriff (vgl. S. 72) eröffnet Kronberger Medialität und Materialität als wechselseitiges konstitutives Zusammenspiel, in welchem Medien Effekte und Modi von Materialitäten darstellen. Daran anschließend und im Rahmen einer Analyse früher feministischer *closed-circuit*-Videoarbeiten und der Verwendung von Close-ups in gegenwärtiger Medienkunst schlägt Kronberger vor, Video als diffraktives Medium zu fassen: Indem sich



Repräsentation und Affekt im Sinne einer reflexiven Medienästhetik und affektiven Materialität überlagern und ineinandergreifen, produziert der Künstler*innenkörper im diffraktiven Medium Video Medialität und Materialität als Teil des Haraway'schen *worlding*, wo «Diskurse, Medien und Materie daran teil[haben], wie sich Welt als intra-aktives Diffraktionsmuster hervorbringt» (S. 72). In genau diesem Spannungsfeld von Repräsentation/Affekt und jenem von Subjekt/Objekt schließt Kronberger eine diffraktiv-affektive Umarbeitung von Maskerade, Blick und Bild als etablierte Begriffe der (feministischen) Medien- und Kunstwissenschaft an. Im intra-aktiven Schnitt von Bild/Betrachtung, in dem sich ein Tätig-Sein von Bildern und «der sinnlich ergriffene, situierte Betrachter*innen-Körper» (S. 297) in einem unaufhörlichen Werden gleichwertig hervorbringen, falten und beugen sich Kronbergers kapitelleitende Durchquerungen zusammen-auseinander: Hier lösen sich Differenzen und Spannungen von Repräsentation/Affekt oder Subjekt/Objekt nicht auf, sondern ereignen sich stetig in ihrem Dazwischen – als Diffraktionsergebnisse.

Schnitte und Apparate

In einer anders gelagerten Verbindung von agentiellem Realismus und Medialität wendet sich Nyckel abschließend dem Digitalen zu, das er mit seinem Konzept der trans-baradianischen Analyse und einem agentiell-realistischen Verständnis von Apparaten und Schnitten verknüpft. Barads Benennung des Bohr'schen Schnitts und die Einführung des agentiellen Schnitts fasst Nyckel als



Verweis auf ein diffraktives «Sowohl-als-auch», das sich für ihn aus dem Changieren zwischen *epistemischem Pol* und *ontischem Pol* bildet. Da Barads agenteller Schnitt physisch-begriffliche Auswirkungen auf den Apparat selbst hat, der zugleich physisch-begriffliche Wirkungen entfaltet, versteht Nyckel den Apparat des *ontischen Pols* als materiell-diskursives Phänomen mit potenziell offenen Grenzen, das dem geschlossenen Apparat des *epistemischen Pols* gegenübersteht (vgl. S.248, 254). Nyckel legt dabei den Fokus auf den von Barad eigentlich umgearbeiteten *epistemischen Pol*, den er hervorhebt und zum Ausgangspunkt seiner trans-baradianischen Analyse macht. Auf Grundlage der nach Bohr formulierten Objektivitätskriterien fasst Nyckels trans-baradianischen Analyse des Digitalen die konstitutiven Merkmale des geschlossenen digitalen Apparates als durch 0 und 1 symbolisierbare Zustände (vgl. S.293). Nyckel zeigt auf, wie in der Erzeugung digitaler Zustände eine «intrinsische Exaktheit» generiert wird (S.284), die alle individuellen Zustände zuvor negiert und performativ eine Reproduzierbarkeit herstellt, die keines Außen bedarf. Das verweist auf eine Medialität, die sich aus den Apparaten heraus und in Intra-Aktion mit denselben materialisiert. Die in Barads agentiellem Realismus entwickelten offenen Apparate entziehen sich in Nyckels Perspektive aufgrund ihrer Vielzahl und Heterogenität dem Anspruch gemeinsamer Merkmale, wodurch bei

ihm eine genauere Untersuchung dieser ausbleibt.

Auch für Lemke stellen Barads Apparate einen wichtigen Bezugspunkt dar, «in order to address the problem of «ontological politics», paving the way for a more materialist approach to government» (S.102). So denkt Lemke Barads Apparate mit dem Konzept des Dispositivs zusammen und entwirft in seiner Erarbeitung eines *government of things* Werkzeuge, die eine Untersuchung des Politischen innerhalb des Relationalen durchaus griffig und überzeugend ermöglichen können. Das Dispositiv eröffnet als Analyserahmen den Blick auf Stabilisierungsprozesse und Widerstände, wodurch es

materiell-diskursive Verschränkungen um eine strategische Komponente erweitert. Der darin eingebettete Milieu-Begriff, als Zirkulation menschlicher und mehr-als-menschlicher Agenzien, schafft gleichfalls Ursache und Wirkung erst aus den darin wirkenden Relationen heraus, als «the material condition and the technical medium of government» (S.132). Zugleich etabliert Lemke die *environmentality* als Regierungsform, innerhalb derer kapitalistische Vereinnahmungen menschlicher und nicht-menschlicher Agenzien kritisch untersucht und, durch die Weiterentwicklung von Foucaults Biopolitik-Begriff, nach den Schnitten gefragt werden kann, die darüber entscheiden, welches Leben von *Gewicht* ist. In diesem Konzept findet sich Erich Hörls Ökologie-Begriff wieder, der die Grenzen zwischen Natur und Technik als *technosphere* erschüttert, indem Technologie selbst als Naturgewalt gefasst wird, (vgl. S.244) und anhand von environmentalen Medien-Technologien wie Sensoren und Algorithmen eine Regierung bis in die Affekte hinein eröffnet (vgl. S.177).

(Neue) Materialitäten?

Noch einmal zurück zum Anfang: «Matter and materiality matter.»⁴ Indem Kronberger ihr Buch mit dem Zitat der Kunst- und Kulturhistorikerin Mieke Bal eröffnet, stellt sie nicht nur «die Bedeutsamkeit der Materie [...]

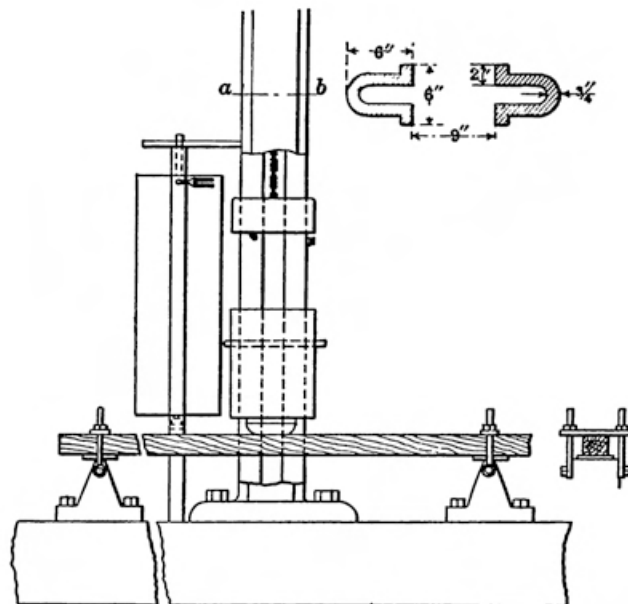
an den Anfang» (S. 11), sondern hebt auch das Ineinandergreifen von neomaterialistischen Theorien und feministischer Medienkunst der Gegenwart (und der Vergangenheit) hervor (vgl. S. 15). Dieses Ineinandergreifen nimmt die agentuell-realistische Umarbeitung von Materialität im Sinne eines Tätig- und Verschränkt-Seins von Materie und Diskurs ernst und wird in Kronbergers Arbeit für medientheoretische wie medienpraktische Überlegungen zum Verhältnis von Medialität und Materialität fruchtbar gemacht.

Für Lemke kommt das heterogene Feld des New Materialism unter dem Anspruch eines «novel concept of matter» zusammen (S. 2), in dem er aber die Gefahr einer fortschrittslogischen Geste des «Neuen» sieht, die er mit einer doppelten Kritik von «scientific positivism» und «political reductionism» verknüpft (S. 195). Der Bezug zu naturwissenschaftlichen Auffassungen von Materialität wird Lemke zufolge als neu und innovativ dargestellt, während Auffassungen aus den Geistes- und Kulturwissenschaften als traditionell oder unzeitgemäß vernachlässigt werden. Damit einher geht für Lemke der Verlust eines kritischen Bezugs zur politischen Dimension materieller Machtverhältnisse, die zugunsten einer Betonung von «ethical concerns» als «understanding politics as the direct outcome and immediate effect of epistemo-ontological configurations» zu kurz kommen (S. 209, 198). Vor dem Hintergrund, dass Lemkes eigener Ausgangspunkt Barads Auseinandersetzung mit Foucault ist, die zwar kritisch ist, aber neben Judith Butlers Performativitätsbegriff einen wichtigen (kulturwissenschaftlichen) Bezugspunkt für Barads diffraktive Methodik wie auch Materialitätskonzept darstellt, erstaunt diese doppelte Kritik. Zudem verwischt Lemkes Kritik an spezifischen Varianten neomaterialistischer Theorien teilweise zu einer Kritik am New Materialism im Allgemeinen bzw. in all seinen Varianten, was die Entfernung zwischen Barads relationaler (Ethico-)Onto-Epistemologie und seinem Vorschlag eines relationalen Materialismus

(«taking relations to be primary and originary forces instead of secondary or derivate processes», S. 142) größer erscheinen lässt, als sie sein müsste.

Bei Kronberger nimmt das Verhältnis von Ontologie, Ethik und Politik in der fortlaufenden Rückkopplung neomaterialistischer Denkmodelle, (queer-)feministischer und medienkünstlerischer Diskurse der Gegenwart und Vergangenheit gerade in Bezug auf ein agentielles Verständnis von (Medien-)Materialitäten eine andere Gestalt an. Sie zeigt, wie im Ernstnehmen des Tätig-Seins von Materie nicht nur die Theorien und Praktiken poststrukturalistischer und feministischer Denker*innen eine wichtige Rolle spielen, sondern wie darin eine Umarbeitung von Ontologie vorgenommen wird, die Ontologie nicht als Ursache oder Grundlage von Ethik oder Politik, sondern selbst als ethisch-politische Angelegenheit versteht. Vor dem Hintergrund von Überlegungen um die Situierung von Körpern, die Materialisierung von Geschlechtsidentität oder Fragen von (sexueller) Differenz lässt sich eine Trennung von Politik/Kritik und Ethik – die Lemke in seinem Vorwurf des politischen Reduktionismus durchaus einzieht – nicht ohne Weiteres aufrechterhalten: Ontologie ebenso wie Ethik sind in (queer-)feministischen Diskursen niemals unpolitisch gewesen.

Daran schließt sich die Frage an, welche Unterschiede – oder mit Kronberger und Kathrin Thiele



gesprochen «different difference[s]» (S. 51) – es macht, «neue» Materialitäten in welchen Bezügen und mit welchen Denker*innen, Theorien und Artefakten immer wieder aufs Neue zusammen-auseinander zu denken. Die vielfältigen, sich überlagernden und zum Teil gegeneinanderstehenden Antworten, die in den drei besprochenen Monografien gegeben werden, konnten in diesem Beitrag nur angeschnitten werden, lassen aber die Frage «What is new about new materialism?»⁵ vielleicht in einem anderen Licht erscheinen: «neu» nicht im Sinne eines schöpferischen Aktes aus dem Nichts, sondern als eine Re-Konfiguration politisch-ethischer wie onto-epistemologischer Grenz(be)ziehungen, die nicht abgeschlossen ist, sondern sich in ihren Verbindungen und Verbindlichkeiten fortlaufend ereignet.

¹ Karen Barad: *Diffracting Diffraction: Cutting Together-Apart*, in: *Parallax*, Bd. 20, Nr. 3, 2014, 168–187, hier 176, doi.org/10.1080/13534645.2014.927623.

² Karen Barad: *Meeting the Universe Halfway*, Durham, London, 2007, 137.

³ Ebd., 148.

⁴ Mieke Bal: *Fragments of Matter*. Jeannette Christensen, Bergen 2009, 4.

⁵ Karen Barad: *Diffracting Diffraction*, 168.

